

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judith

Hebbel, Friedrich

Leipzig, [1894]

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-89937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89937)

Erster Aufzug.

Das Lager des Holofernes.

Vorn, zur rechten Hand, das Zelt des Felbhauptmanns. Zelte. Kriegsvolk und Getümmel. Den Hintergrund schließt ein Gebirge, worin eine Stadt sichtbar ist.

Der Felbhauptmann Holofernes

tritt mit seinen Hauptleuten aus dem offenen Zelt hervor. Musik erschallt. Er macht nach einer Weile ein Zeichen. Die Musik verstummt.

Holofernes. Opfer!

Oberpriester. Welchem Gott?

Holofernes. Wem ward gestern geopfert?

Oberpriester. Wir losen nach deinem Befehl, und das Los entschied für Baal.

Holofernes. So ist Baal heut nicht hungrig. Bringt das Opfer einem, den ihr alle kennt, und doch nicht kennt!

Oberpriester (mit lauter Stimme). Holofernes befiehlt, daß wir einem Gott opfern sollen, den wir alle kennen und doch nicht kennen!

Holofernes (lachend). Das ist der Gott, den ich am meisten verehere.

(Es wird geopfert.)

Holofernes. Trabant!

Trabant. Was gebietet Holofernes?

Holofernes. Wer unter meinen Kriegern sich über seinen Hauptmann zu beschweren hat, der tret' hervor. Verkünd' es!

Trabant (durch die Reihen der Soldaten gehend). Wer sich über seinen Hauptmann zu beschweren hat, der soll hervortreten. Holofernes will ihn hören.

Ein Krieger. Ich klage meinen Hauptmann an.

Holofernes. Weshalb?

Der Krieger. Ich hatt' mir im gestrigen Sturm eine Sklavin erbeutet, so schön, daß ich schüchtern vor ihr ward,

und sie nicht anzurühren wagte. Der Hauptmann kommt gegen Abend, da ich abwesend bin, in mein Zelt, er sieht das Mägdelein, und haut sie nieder, da sie sich ihm widersetzt.

Holofernes. Der angeklagte Hauptmann ist des Todes (zu einem Reisigen) Schnell. Aber auch der Kläger. Nimm ihn mit. Doch stirbt der Hauptmann zuerst.

Der Krieger. Du willst mich mit ihm töten lassen?

Holofernes. Weil du mir zu feck bist. Um euch zu versuchen, ließ ich das Gebot ausgehen. Wollt' ich beinesgleichen die Klage über eure Hauptleute gestatten: wer sicherte mich vor den Beschwerden der Hauptleute!

Der Krieger. Deinetwegen verschont' ich das Mädchen; du wollt' ich sie zuführen.

Holofernes. Wenn der Bettler eine Krone findet, so weiß er freilich, daß sie dem König gehört. Der König dankt ihn nicht lange, wenn er sie bringt. Doch ich will dir deinen guten Willen lohnen, denn ich bin heut' morgen gnädig. Du magst dich in meinem besten Wein betrinken, bevor man dich tötet. Fort!

(Der Soldat wird von dem Reisigen abgeführt in den Hintergrund.)

Holofernes (zu einem der Hauptleute). Laß die Kamele zäumen.

Hauptmann. Es ist bereits geschehen.

Holofernes. Hatt' ich's denn schon befohlen?

Hauptmann. Nein, aber ich durfte erwarten, daß du's gleich befehlen würdest.

Holofernes. Wer bist du, daß du wagst, mir meine Gedanken aus dem Kopfe zu stehlen? Ich will es nicht, dies zudringliche, zuvorkommende Wesen. Mein Wille ist die Einsicht und euer Thun die Zwei, nicht umgekehrt. Merk' dir das!

Hauptmann. Verzeihung! (Geht ab.)

Holofernes (allein). Das ist die Kunst, sich nicht auslernen lassen, ewig ein Geheimnis zu bleiben! Das Wasser verfließt diese Kunst nicht; man setzte dem Meer einen Damm und grub dem Fluß ein Bett. Das Feuer versteht sie auch nicht, es ist so weit heruntergekommen, daß die Küchenjungen seine Natur erforscht haben, und nun muß es jedem Lump den Kohl gar machen. Nicht einmal die Sonne versteht sie, man hat ihr ihre Bahnen abgelauscht, und Schuster und Schneider messen nach ihrem Schatten die Zeit ab. Aber

ich verste
in die W
aus jede
Herzensk
zum Gef
Eitelkeit
zum Nar
fernes k
Morgen
weiliges
des Das
zuweisen
durch zu
Arm un
aber sta
hinauf z
fliehn m
fengen k
der mir
ich wollt
geworfen
Nebukad
die sich
selbst m
bleibt n
haut. I
hat, wil
Ein K
ein Bot
Holofer
Nacken,
nezar se
Bote.
dem M
Nieberg
Gruf d
Holofer
Bote.
berehrt

ich versteh' sie. Da lauern sie um mich herum und gucken in die Ritzen und Spalten meiner Seele hinein und suchen aus jedem Wort meines Mundes einen Dietrich für meine Herzenskammer zu schmieden. Doch mein Heute paßt nie zum Gestern, ich bin keiner von den Thoren, die in feiger Eitelkeit vor sich selbst niederfallen und einen Tag immer zum Narren des andern machen, ich hacke den heutigen Holofernes lustig in Stücke und geb ihn dem Holofernes von Morgen zu essen; ich sehe im Leben nicht ein bloßes langweiliges Füttern, sondern ein stetes Um- und Wiedergebären des Daseins; ja es kommt mir unter all dem blöden Volk zurweilen vor, als ob ich allein da bin, als ob sie nur dadurch zum Gefühl ihrer selbst kommen können, daß ich ihnen Arm und Bein abhaue. Sie merken's auch mehr und mehr, aber statt nun näher zu mir heran zu treten und an mir hinauf zu klettern, ziehn sie sich armselig von mir zurück und fliehn mich, wie der Hase das Feuer, das ihm den Bart versengen könnte. Hätt' ich doch nur einen Feind, nur einen, der mir gegenüber zu treten wagte! Ich wollt' ihn küssen, ich wollt' wenn ich ihn nach heißem Kampf in den Staub geworfen hätte, mich auf ihn stürzen und mit ihm sterben! Nebukadnezar ist leider nichts als eine hochmütige Zahl, die sich dadurch die Zeit vertreibt, daß sie sich ewig mit sich selbst multipliziert. Wenn ich mich und Assyrien abziehe, so bleibt nichts übrig, als eine mit Fett ausgestopfte Menschenhaut. Ich will ihm die Welt unterwerfen, und wenn er sie hat, will ich sie ihm wieder abnehmen!

Ein Hauptmann. Von unserm großen König trifft soeben ein Bote ein.

Holofernes. Führe ihn augenblicklich zu mir. (Für sich.) Nacken, bist du noch gelenkig genug, dich zu beugen? Nebukadnezar sorgt dafür, daß du's nicht verlernest.

Bote. Nebukadnezar, vor dem die Erde sich krümmt, und dem Macht und Herrschaft gegeben ist vom Ausgang bis zum Niedergang, entbietet seinem Feldhauptmann Holofernes den Gruß der Gewalt.

Holofernes. In Demut harr' ich seiner Befehle.

Bote. Nebukadnezar will nicht, daß fernerhin andere Götter verehrt werden neben ihm.

Holofernes (stolz). Wahrscheinlich hat er diesen Entschluß gefaßt, als er die Nachricht von meinen neuesten Siegen empfing.

Bote. Nebukadnezar gebietet, daß man ihm allein opfern und die Altäre und Tempel der anderen Götter mit Feuer und Flamme vertilgen soll.

Holofernes. Einer, statt so vieler, das ist ja recht bequem! Niemand aber hat's bequemer, als der König selbst. Er nimmt seinen blanken Helm in die Hand und verrichtet seine Andacht vor seinem eigenen Bilde. Nur vor Bauchgrimmen muß er sich hüten, damit er nicht Gesichter schneide und sich selbst erschrecke. (Zaut.) Nebukadnezar hat gewiß im letzten Monat kein Zahnweh mehr gehabt?

Bote. Wir danken den Göttern dafür.

Holofernes. Du willst sagen, ihm selbst.

Bote. Nebukadnezar gebietet, daß man ihm jeden Morgen bei Sonnenaufgang ein Opfer darbringen soll.

Holofernes. Heute ist's leider schon zu spät; wir wollen seiner bei Sonnenuntergang gedenken!

Bote. Nebukadnezar gebietet endlich noch dir, Holofernes, daß du dich schonen und dein Leben nicht jedem Unfall preisgeben sollst.

Holofernes. Ja, Freund, wenn die Schwerter ohne die Männer nur etwas Erledliches ausrichten könnten. Und dann — sieh, ich greife mein Leben durch nichts so sehr an, als durch Trinken auf des Königs Gesundheit, und das kann ich doch unmöglich einstellen.

Bote. Nebukadnezar sagte, keiner seiner Diener könne dich ersetzen, und er habe noch viel für dich zu thun.

Holofernes. Gut, ich werde mich selbst lieben, weil mein König es befiehlt. Ich küsse den Schemel seiner Füße.

(Bote ab.)

Holofernes. Trabant!

Trabant. Was gebietet Holofernes?

Holofernes. Es ist kein Gott außer Nebukadnezar. Verkünd' es.

Trabant (geht durch die Reihen der Soldaten). Es ist kein Gott außer Nebukadnezar.

(Ein Oberpriester geht vorüber.)

Holofer
Priester
Holofer
wir mit
Priester
habe?
Holofer
du zertrü
Priester
Armbänd
Holofer
sei er, w
den er n
lächerlich
heit hat
zu gebär
daß er's
gegenübe
leids, des
vor seine
Staub ze
ruf abzw
Der Aus
Welt den
Holofer
Priester
Holofer
fehl' ich,
zahl' ich
Priester
Ein H
Holofer
Haupt
Könige,
Holofer
möglichst
Gesam

Holofernes. Priester, du hast gehört, was ich ausrufen ließ?

Priester. Ja.

Holofernes. So gehe hin und zertrümmre den Baal, den wir mit uns schleppen. Ich schenke dir das Holz.

Priester. Wie kann ich zertrümmern, was ich angebetet habe?

Holofernes. Baal mag sich wehren. Eins von beidem: du zertrümmerst den Gott, oder du hängst dich auf.

Priester. Ich zertrümmre. (Zur sich.) Baal trägt goldene Armbänder.

Holofernes (allein). Verflucht sei Nebukadnezar! Verflucht sei er, weil er einen großen Gedanken hatte, einen Gedanken, den er nicht zu Ehren bringen, den er nur verhunzen und lächerlich machen kann! Wohl fühlt' ich's längst: die Menschheit hat nur den einen großen Zweck, einen Gott aus sich zu gebären; und der Gott, den sie gebiert, wie will er zeigen, daß er's ist, als dadurch, daß er sich ihr zum ewigen Kampf gegenüber stellt, daß er all die thörichten Regungen des Mitleids, des Schauderns vor sich selbst, des Zurückschwindelns vor seiner ungeheuren Aufgabe unterdrückt, daß er sie zu Staub zermalmt, und ihr noch in der Todesstunde den Jubelruf abzwingt? — Nebukadnezar weiß sich's leichter zu machen. Der Ausrufer muß ihn zum Gott stempeln, und ich soll der Welt den Beweis liefern, daß er's sei!

(Der Oberpriester geht vorüber.)

Holofernes. Ist Baal zertrümmert?

Priester. Er lobert in Flammen; mög er's vergeben.

Holofernes. Es ist kein Gott, als Nebukadnezar. Dir befehl' ich, die Gründe dafür aufzufinden. Jeden Grund bezahl' ich mit einer Unze Goldes und drei Tage hast du Zeit.

Priester. Ich hoffe, dem Befehl zu genügen. (Ab.)

Ein Hauptmann. Gesandte eines Königs bitten um Gehör.

Holofernes. Welches Königs?

Hauptmann. Verzeih. Man kann die Namen all der Könige, die sich vor dir demütigen, unmöglich behalten.

Holofernes (wirft ihm eine goldene Kette zu). Die erste Unmöglichkeit, die mir gefällt. Führe sie vor.

Gesandte (werfen sich zu Boden). So wird der König von

Syrien sich vor dir in den Staub werfen, wenn du ihm die Gnade erzeigst, in seiner Hauptstadt einzuziehen.

Holofernes. Warum kamt ihr nicht schon gestern, warum nicht vorgestern?

Gesandte. Herr!

Holofernes. War die Entfernung zu groß, oder die Ehrfurcht zu klein?

Gesandte. Weh uns!

Holofernes (für sich). Grimm füllt meine Seele, Grimm gegen Nebukadnezar. Ich muß schon gnädig sein, damit dies Wurmgeschlecht sich nicht überhebt und sich für den Quell meines Grimmeres hält. (Aunt.) Stehet auf und sagt eurem König —

Hauptmann (tritt auf). Gesandte von Mesopotamien!

Holofernes. Führe sie herein.

Mesopotamische Gesandte (werfen sich zur Erde). Mesopotamien bietet dem großen Holofernes Unterwerfung, wenn es dadurch seine Gnade erlangen kann.

Holofernes. Meine Gnade verschenk' ich, ich verkauf' sie nicht.

Mesopotamischer Gesandter. Nicht so. Mesopotamien unterwirft sich unter jeder Bedingung, es hofft bloß auf Gnade.

Holofernes. Ich weiß nicht, ob ich diese Hoffnung erfüllen darf. Ihr habt lange gezögert.

Mesopotamischer Gesandter. Nicht länger, als es der weite Weg mit sich brachte.

Holofernes. Einerlei. Ich habe geschworen, daß ich das Volk, welches sich zuletzt vor mir demütigen würde, verschonen will. Ich muß den Schwur halten.

Mesopotamischer Gesandter. Wir sind die letzten nicht. Unterwegs hörten wir, daß die Ebräer, unter allen die einzigen, dir trogen wollen und sich verschauzt haben.

Holofernes. Dann bringt eurem König die Botschaft, daß ich die Unterwerfung annehme. Auf welche Bedingungen: das wird er durch denjenigen meiner Hauptleute erfahren, den ich wegen der Erfüllung an ihn absenden werde. (Zu den syrischen Gesandten.) Sagt eurem König dasselbe. (Zu den mesopotamischen Gesandten.) Wer sind die Ebräer?

Mesopotamien
Wahnsinn
zu wider
kennen, de
hören kön
dem sie d
wie unsre
wohnen in

Holofer
welcher K
zu Gebot

Mesopo
und mißt
wie sie s
scheuen di
trinken ni

Holofer
beantwort
sandten, v
Hauptleut
erscheinen
stand leiß
nichten m

Holofer
wohnt?

Achior.
dir sagen
lich, wen
Waffen s
Gott zerb
mit Blut
aber furd
nem Got
wirft, un
Klagen au
die Welt
Gesetze ve
sich, also

ihm die Mesopotamischer Gesandter. Herr, dies ist ein Volk von
Wahnsinnigen. Du siehst es schon daraus, daß sie sich dir
widersetzen wagen. Noch mehr magst du es daran er-
kennen, daß sie einen Gott anbeten, den sie nicht sehen, noch
hören können, von dem niemand weiß, wo er wohnt, und
dem sie doch Opfer bringen, als ob er wild und drohend,
wie unsre Götter, vom Altar auf sie herabschaute. Sie
wohnen im Gebirge.

Holofernes. Welche Städte haben sie, was vermögen sie,
welcher König herrscht über sie, wie viel Kriegsvolk steht ihm
zu Gebot?

Mesopotamischer Gesandter. Herr, dies Volk ist versteckt
und mißtrauisch. Wir wissen von ihnen nicht viel mehr,
wie sie selbst von ihrem unsichtbaren Gott wissen. Sie
scheuen die Berührung mit fremden Völkern. Sie essen und
trinken nicht mit uns, höchstens schlagen sie sich mit uns.

Holofernes. Wozu redest du, wenn du meine Frage nicht
beantworten kannst? (Macht ein Zeichen mit der Hand; die Ge-
sandten, unter Kniebeugungen und Niederfallen, gehen ab.) Die
Hauptleute der Moabiter und Ammoniter sollen vor mir
erscheinen. (Trabant ab.) Ich achte ein Volk, das mir Wider-
stand leisten will. Schade, daß ich alles, was ich achte, ver-
nichten muß.

(Die Hauptleute treten auf, unter ihnen Achior.)

Holofernes. Was ist das für ein Volk, das im Gebirge
wohnt?

Achior. Herr, ich kenn' es wohl, dies Volk, und ich will
dir sagen, wie es damit bestellt ist. Dies Volk ist verächt-
lich, wenn es auszieht mit Spieß und Schwert, die
Waffen sind eitel Spielwerk in seiner Hand, das sein eigener
Gott zerbricht, denn er will nicht, daß es kämpfen und sich
mit Blut beslecken soll, er allein will seine Feinde vernichten;
aber furchtbar ist dies Volk, wenn es sich demütigt vor sei-
nem Gott, wie er es verlangt, wenn es sich auf die Knie
wirft, und sich das Haupt mit Asche bestreut, wenn es Weh-
klagen ausstößt und sich selbst verflucht; dann ist es, als ob
die Welt eine andere wird, als ob die Natur ihre eigenen
Gesetze vergißt, das Unmögliche wird wirklich, das Meer teilt
sich, also, daß die Gewässer fest auf beiden Seiten stehen

wie Mauern, zwischen denen eine Straße sich hinzieht, von dem Himmel fällt Brot herab und aus dem Wüstenland quillt ein frischer Trunk!

Holofernes. Wie heißt ihr Gott?

Achior. Sie halten es für Raub an ihm, seinen Namen auszusprechen, und würden den Fremden, der dies thun wollte, gewiß töten.

Holofernes. Was haben sie für Städte?

Achior (deutet auf die Stadt im Gebirge). Bethulien heißt die Stadt, die uns zunächst liegt und die du dort siehst. Diese haben sie verschanzt. Ihre Hauptstadt aber heißt Jerusalem. Ich war dort und sah den Tempel ihres Gottes. Er hat auf Erden seinesgleichen nicht. Mir war's, wie ich bewundernd vor ihm stand, als ob sich mir etwas auf den Nacken legte und mich zu Boden drückte; ich lag mit einmahl auf den Knien, und wußte selbst nicht, wie das kam. Falls hätten sie mich gesteinigt, denn als ich mich wieder erhob, fühlt' ich einen unwiderstehlichen Drang, in das Heiligthum einzutreten, und darauf steht der Tod. — Ein schönes Mädchen vertrat mir den Weg und sagte mir das; ich weiß nicht, war's aus Mitleid mit meiner Jugend, oder aus Furcht vor der Verunreinigung des Tempels durch einen Heiden. Nun höre auf mich, o Herr, und achte meine Worte nicht gering. Laß forschen, ob dies Volk sich versündigt hat wider seinen Gott; ist das, so laß uns hinaufziehen, dann giebt ihr Gott sie dir gewiß in die Hände und du wirst sie leicht unter deine Füße bringen. Haben sie sich aber nicht versündigt wider ihren Gott, so kehre um; denn ihr Gott wird sie beschirmen und wir werden zum Spott dem ganzen Lande. Du bist ein gewaltiger Held, aber ihr Gott ist mächtiger; kann er dir niemand entgegenstellen, der dir gleich ist, so kann er dich zwingen, daß du dich wider dich selbst empörst und dich mit eigener Hand aus dem Wege räumst.

Holofernes. Weisagest du mir aus Furcht, oder Arglist des Herzens? Ich könnte dich strafen, weil du dich erschreckst, neben mir noch einen andern zu fürchten. Aber ich will nicht thun, du sollst dir selbst zum Gericht gesprochen haben. Was die Ebräer erwartet, das erwartet auch dich! Ergreife ihn und führt ihn ungeschädigt hin! (Es geschieht.) Und wer

Judith.

Mirza.

Judith.

und doch

ich still

große Sü

ging sch

Mirza.

Judith

hohen Be

war mir

Mit ein

wenige

und Du

still zu

in meine

herauf, f

auf, ich

sah, und

er konnt

weinen,

Wange.

Mirza

dir rufen

Judith

solche Tr

zieht, von ihm bei Einnahme der Stadt niedermacht und mir sein Haupt sand quill bringt, dem wäg' ich's auf mit Gold! (Mit erhobener Stimme.)
Nun auf gen Bethulien!

(Der Zug setzt sich in Bewegung.)

Zweiter Aufzug.

Gemach der Judith.

Judith und Mirza am Webstuhl.

Judith. Was sagst du zu diesem Traum?

Mirza. Ach, höre lieber auf das, was ich dir sagte.

Judith. Ich ging und ging und mir war's ganz eilig, und doch wußt' ich nicht, wohin mich's trieb. Zuweilen stand ich still und sann nach, dann war's mir, als ob ich eine große Sünde beginge; fort, fort! sagt' ich zu mir selbst und ging schneller wie zuvor.

Mirza. Eben ging Ephraim vorbei. Er war ganz traurig.

Judith (ohne auf sie zu hören). Plötzlich stand ich auf einem hohen Berg, mir schwindelte, dann ward ich stolz, die Sonne war mir so nah, ich nickte ihr zu und sah immer hinauf. Mit einmal bemerkte ich einen Abgrund zu meinen Füßen, wenige Schritte von mir, dunkel, unabsehlich, voll Rauch und Qualm. Und ich vermochte nicht zurück zu gehen, noch still zu stehen, ich taumelte vorwärts; Gott! Gott! rief ich in meiner Angst, — hie bin ich! tönte es aus dem Abgrund herauf, freundlich, süß; ich sprang, weiche Arme fingen mich auf, ich glaubte, einem an der Brust zu ruhen, den ich nicht sah, und mir ward unfäglich wohl, aber ich war zu schwer, er konnte mich nicht halten, ich sank, sank, ich hörte ihn weinen, und wie glühende Thränen träufelte es auf meine Wange. —

Mirza. Ich kenne einen Traumdeuter. Soll ich ihn zu dir rufen?

Judith. Leider ist's gegen das Gesetz. Aber das weiß ich, solche Träume soll man nicht gering achten! Sieh, ich denke